

FOTOHOF

Inge-Morath-Pl. 1-3
5020 Salzburg
+43 662 84 92 96
fotohof@fotohof.at
www.fotohof.at

Während alle fotografieren, können sich manche mit der Fotografie beschäftigen

mit Arbeiten von: *Raffaella Bielesch, Martin Bilinovac, Kerstin von Gabain, Horakova
+ Maurer, Rosa John, Aglaia Konrad, Markus Krottendorfer, Friedl Kubelka,
Roberta Lima, Anja Manfredi, Michael Mauracher, Peter Piller, Claudia Rohrauer,
Adrian Sauer, Stephanie Stern, Käthe Hager von Strobele, Anita Witek*
Kuratorin: *Ruth Horak*

06.10.

—

21.11.

20

Anlässlich der ersten 30 Jahre **Schule Friedl Kubelka für künstlerische Photographie** hat Ruth Horak Künstler_innen aus dem Umfeld dieser Privatschule eingeladen, und zeigt exemplarisch, dass Fotografie nicht nur Bild, Botschaft und Medium sein kann, sondern auch Sound und Objekt, autonom und eine Hommage. 17 Künstler_innen reflektieren in ihren Beiträgen Bedingungen des fotografischen Mediums und greifen damit Themen auf, mit welchen sich Fotografierende auseinandersetzen müssen – sei das die Authentizität der Farben, der Abbildungsmaßstab, die Vervielfachung, das Negativ, die Filmentwicklung, die Kamera, die Objektive und ihre Einstellungen, die Papiere, die Auflösung, das Moiré.

1839, als die Fotografie veröffentlicht wurde, sahen Visionäre bereits, dass ihr Auftritt fulminant und ihr Einfluss auf die Welt enorme Ausmaße annehmen würde. Gleichzeitig nahm sich die Fotografie so sehr zurück, dass man bis heute fast immer an ihr vorbei auf das Abgebildete schaut und sie erst sichtbar wird, wenn sie „nackt“, ohne ein kleidendes Bild, ist.

1990, als Friedl Kubelka die **Schule für künstlerische Photographie** gründete, festigte die Fotografie gerade ihren Status als künstlerische Disziplin. Rund 170 Lehrende wurden seither beauftragt, ihre persönlichen Arbeitsweisen, Motive und Materialien an rund 580 Studierende weiterzugeben. Jahr für Jahr wird ein neues Programm erarbeitet, seit 2010 unter der Leitung von Anja Manfredi, das in sehr dichten Unterrichtseinheiten stattfindet und den Fotografie-Diskurs möglichst vielgestaltig hält.

Im Zentrum steht die Faszination für ein Medium, dessen Anwendungen heute vielfältiger sind als je zuvor, das anspruchsvoll und banal zugleich ist, aufwändig produziert ist oder nebenbei passiert, das zum Alltag, zur Wissenschaft, zur Kunst gehört, und damit stets aufs Neue evaluiert werden muss, wo die Fotografie beginnt, wie weit sie reicht und welchen Einfluss ihre Omnipräsens auf die künstlerische Fotografie hat.

Zum 30-jährigen Bestehen erscheint die Publikation *Die ersten 30 Jahre – Photographie* (Hg. Anja Manfredi, FOTOHOF edition), mit über 100 Beiträgen von Künstler_innen und Theoretiker_innen, die an der Schule unterrichtet haben und/oder auch Absolvent_innen sind.

Ruth Horak

(5) **Roberta Lima**

Für ihre Performances bekannt, zeigt Roberta Lima Fotografien^(5a) und einen Film^(5b), welche die Performance *ReBirth* dokumentieren. In der Gegenüberstellung der stillen und der bewegten Bilder wird ein großes Thema der Fotografie offengelegt, nämlich wie verbindlich die Wahrheit ist, die wir als Betrachter_innen, die nicht live zugegen waren, von diesen Medien vermittelt bekommen. Der stille Ausschnitt der fotografierten Realität wird im Film um eine akustische Ebene erweitert aber vor allem um die Dramatik der Abläufe.

(6) **Martin Billnovac**

Die Sehwege, die Martin Billnovac so präzise für imaginäre Betrachter_innen gestaltet, beruhen auf Ruhe, Reduktion und formale Stringenz. Es sind symmetrische, stillgestellte, alltägliche Raumsituationen. Sie lenken die Wahrnehmung z.B. durch Perspektive, Manipulationen etc. ab und bringen den Blick – aus der Routine hinaus – ins Stolpern. Die Gegenstände forcieren zudem die Reduktion des dreidimensionalen Raums, indem sie gegen die Perspektive und damit gegen einen kontinuierlichen Raum oder die Raumtiefe angeordnet sind.

(7) **Claudia Rohrauer**

„Selbstporträt als Entwicklungstank“^(7a) entstand 2018. Im September 1998 stand der Entwicklungstank ganz oben auf der Liste nach dem ich meinen Namen in Großbuchstaben mit permanentem orangefarbenem Verschlussring geschrieben hatte, begreife ich diesen Akt, so pragmatisch er damals auch war, als den ersten, wenn auch unbewussten Versuch, mir das Medium anzuzeigen.“ (C.R.)

Unter dem humornvollen Titel *Die Fotografie hat mein Leben schon mehrfach auf den Kopf gestellt*^(7b) hat Claudia Rohrauer auch eine T-Shirt-Edition herausgebracht, und zeichnerisch das Motiv Filmtank mit der klassischen Kippbewegung während des Entwicklungsvorganges verbunden.

(8) **Anita Wittek**

Anita Wittek hat anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Schule 30 Ausschnitte aus verschiedenen Printmedien der Jahre 1990–2019 reproduziert, die im Original nur rund 2x2,5 cm klein sind. Sie hat dafür jeweils den erstmöglichen Schärfbereich gesucht, der bei einer maximalen Nähe der Kamera zum Motiv möglich war. Die Bilder sind so eng beschneiden, dass sie zuerst abstrakt wirken, aber gleichzeitig doch so vielgestaltig sind, dass man auf Grund ihrer Formen und Farben Gegenstände errahnen kann und sich unter dem mehrdeutigen Titel *Do it in the Dark*, der von einem Handbuch für Labortechnik aus den 1970er stammt, diverse Assoziationen anstellen lassen.

(9) **Stephanie Stern**

A different Yellow ist das abstrakte Ergebnis einer Sammlung gelber Gegenstände. Das ursprüngliche Stillleben hat Stephanie Stern am Computer zigfach vervielfältigt und bei gleichbleibender Auflösung im Maßstab so lange verändert, bis nur mehr Fragmente der Objekteigenschaften übrig waren.

Silent Cycle without Memory basiert auf einer ähnlichen Vervielfältigung. Diese hat allerdings nicht am Computer stattgefunden, vielmehr hat Stephanie Stern das Motiv – acht Holzlaten – in den verschiedensten Konstellationen fotografiert und erst anschließend kompiliert, sodass die Ausgangsmotive bei aller Kleinheit noch sichtbar sind.

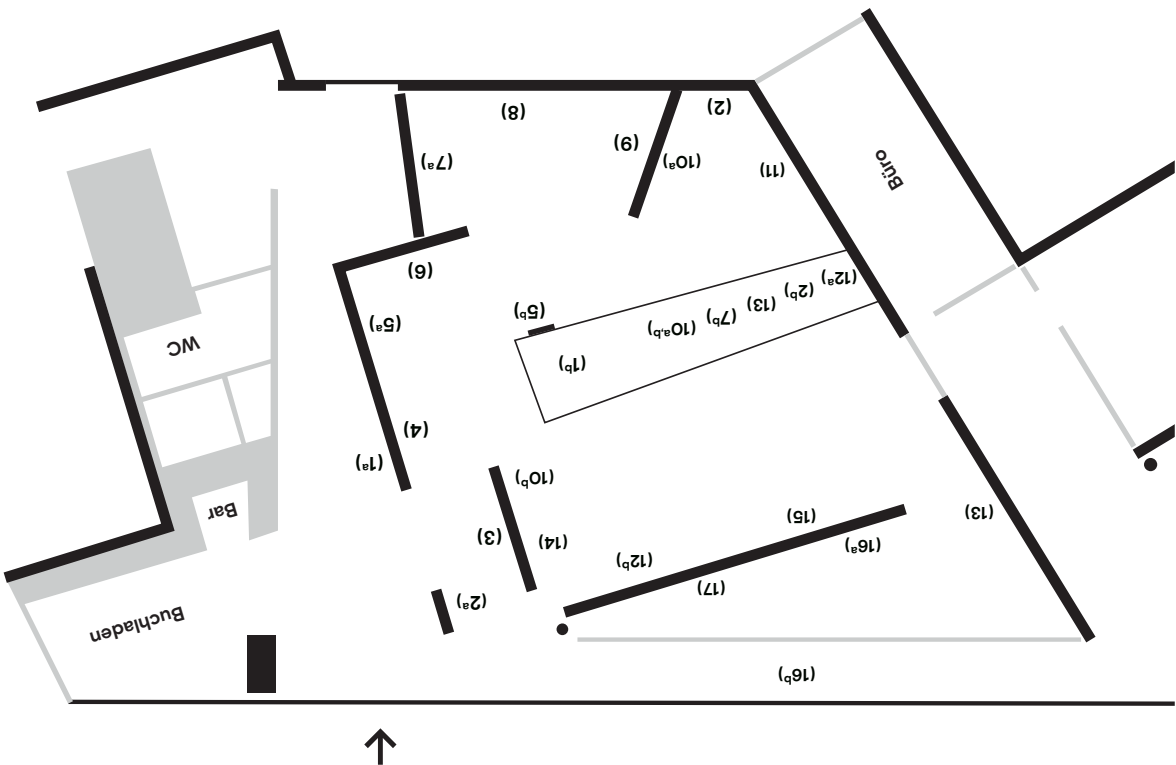
(10) **Markus Krotendorfer**

Fotografie ist ein Medium, um Geschichten zu erzählen: z.B. von einer realen Reise zu einem fiktiven Gebirge, das man 1799 in eine Landkarte an der Stelle der heutigen Effenbeinküste eingefügt und das sich in sämtlichen Karten Afrikas bis ins frühe 20. Jh. gehalten hat (siehe Details von Landkarten aus der British Library).^(10a)

An anderer Stelle wird die fiktive Reise zum Castel Graysull entworfen, wo sich die *Masters of the Universe*^(10b) in den 1980er Jahren eingefunden haben, repräsentiert von einer realen, wenn auch fantastischen Skulptur auf Fuerteventura. Die Grenze zwischen fiktiven und realen Welten bleibt in beiden Fällen uneindeutig. Und in welcher der beiden hätte überhaupt die Fotografie die größere Berechtigung?

(11) **Horakova + Maurer**

Bekannt für ihre konzeptuelle Art, die Fotografie zu denken, hat das Künstlerpaar seinen Beitrag auf einer provokanten Geste aufgebaut: dem Zerschneiden analoger Planfilme. Ein belichteter und entwickelter Kodak Ektachrome Film, 8 x 10 inch, ist mit einer Geste, die sowohl an Lucio Fontana als auch an Zorro erinnern darf, aufgeschlitzt und anschließend gescannt und beide Seiten auf Baryt ausbleicht. Im Gründungsjahr der Schule, 1990, war die Fotoindustrie auf ihrem Zenit. Bis heute wurden zahlreiche dieser klassischen, lichtempfindlichen Materialien aufgelassen und der „Last Print“ (H+M) kann als Synonym für das Ende einer auf Film basierenden Fotografie gelten.



(1) Raffaella Bielech

Ein Feuerwerk geleitet uns in die Jubiläumsausstellung. Der Moment, in welchem Licht und Dunkelheit in einem explosiven Extrem einander begegnen, ist einmal als Positiv und einmal als (absichtlich seitlich produziert) Negativ nebeneinandergestellt. (1a) Ein weiterer Beitrag ist Elsa von Freytag-Loringhoven (1874-1927) gewidmet, die bekannt war für ihr außergewöhnliches und provokatives Auftreten (New York Dada). „Sowohl sprachlich als auch mit selbstgemachten Kostümen, die Alltagsgegenstände und vermeintlichen Abfall integrierten, kritisierte sie die bürgerliche Auffassung von weiblicher Schönheit und Werteverhältnis. Schwarzweißfotos zeigen rekonstruierte Elemente aus den Aktionen der Künstlerin, die nicht visuell dokumentiert, jedoch in Briefen und Memoiren zugänglich sind. Sie arbeitete unter anderem als Modell für Man Ray und hatte zeitweise ihr Studio im selben Gebäude wie Marcel Duchamp. Umstritten ist die Theorie, dass Elsa von Freytag-Loringhoven die eigentliche Urheberin von Duchamps Fountain (1917) ist.“ (RB) (1b)

(2) Rosa John

Der Arbeitsmanteel für eine Kamerafrau (2a) ist eine Maßanfertigung aus einem von Rosa John entworfenen Stoff. Der Rapport zeigt Prismen bzw. eine von ihnen ausgehende Lichtrechnung, die aus der Broschüre eines Objektivherstellers zitiert sind. Keine Fotografie ohne Licht – die Kamera als feinmechanisches Präzisionsinstrument sorgt dafür, dass nur eine exakte bestimmbar Lichtmenge in ihr Inneres eindringen darf. In genormten Blendestufen von 1,4 / 2 / 2,8 / 4 / 5,6 / 8 / 11 / 16 / 22 kann ein Kameraverschluss justiert und damit (gemeinsam mit der Verschlusszeit) der Lichteinfall gesteuert werden. Neun solcher klassischen Blendenschritte wurden um ein Vielfaches vergrößert bzw. physisch erfahrbar gemacht, indem sie (die sonst nur Öffnungen sind) einen Körper aus Messing bekommen haben. In *Ways of Looking (Prisms)* (2b) greift Rosa John dieses Tool der Lichtlenkung, das man nie zu sehen bekommt, erneut auf. Normalerweise im Inneren verborgen, werden den Glaskörper, wie sie in Kameras und Teleskopen verbaut sind bzw. deren ästhetisches Potential freigelegt.

(3) Kerstin von Gabain

Die Dominanz der großen Kamerahersteller am Markt ist kaum besser darzustellen, als über ihre Anzeigenschaltungen, wie sie etwa in den 1980er Jahren in internationalen Magazinen zu finden waren. Heute bangen diese angesichts der immer elaborienteren Kameras, die in den Smartphones integriert sind, um ihren Status. Kerstin von Gabain hat bei einem Aufenthalt in Japan fünf solcher Anzeigen aus Magazinen ausgesucht und eine davon als überdimensionalen Print produzieren lassen. Die Canon A-1 (1978 bis 1985) gilt als erste Kamera mit Programmautomatik, womit sie den Massenmarkt eroberte.

(4) Friedl Kubeika

Als sie 1990 die Schule für künstlerische Fotografie gegründet hat, war die Fotografie noch analog und ein Papierbild, das man in der Hand halten konnte. Die Dunkelkammer, bestehend aus einem Nass- und einem Trockenbereich, war das Herz der Schule in der Gartenngasse und Produktionsort der eigenen Jahresporträts. Den Unterricht bestreiten Protagonist:innen aus dem künstlerischen Umfeld von Friedl Kubeika, die nicht zwingend Fotograf:innen sein sollten: so sind Hans Scheirl, Hermann Czech, Franz Schuh oder Timm Starl auf den Fotomontagen zu finden, die Friedl Kubeika 1992, 1997 und 2000 als Vorlagen für die Visitenkarten der Schule angefertigt hat, und die gleichzeitig Erinnerungen an die mit jedem Schuljahr wechselnden Akteur:innen sind. Grundriss: Dunkelkammer der Schule für künstlerische Fotografie, Gartenngasse.

Sockel

Auf dem zentralen Sockel – ein Deckenelement der Shed-artigen Dachkonstruktion des Fotohofs (vom Architekturbüro transparadiso entworfen) wurde dafür auf den Boden gespiegelt – kommen Stücke zusammen, die die gezeigten Werke umspielen. Sie stammen aus der Recherchephase, sind das Motiv selbst oder ergänzen es, reichen von der Editionsbox bis zur filmischen Dokumentation. Denn die zentrale Herausforderung jeder künstlerischen Ausbildung ist: Wie wird aus einer Idee und einem Motiv schlussendlich ein Werk?

Die eben erschienene Festschrift *Die ersten 30 Jahre – Photographie* liegt ebenfalls hier auf. Aus den rund 100 Beiträgen sind exemplarisch 17 in der Ausstellung zu sehen. Konstruktionszeichnung: Vita Horak; Tischlerei: Alles im Lot, Dank an Gregor Eggenberger + Christof Hetzer

(12) Anja Manfredi

Ausgangspunkt der Fotografien ^(12b) ist ein Set roter Stangen ^(12a), das zu Maria Montessoris „Sinnesmaterialien“ zählt und zum Erlernen ordnender, motorischer und begrifflicher Fähigkeiten ist. Im Lauf der Werkserie formiert Manfredi die Stangen um, ersetzt Holz durch Stoff und hält diese Inszenierungen z.B. mit einer Großformatkamera fest, oder als Fotogramme. Montessori vergleicht den „absorbierenden Geist“ des Kindes mit dem Fotoapparat. Während der ersten Lebensjahre haben Kinder die Fähigkeit, Umwelteindrücke in ihrer Gesamtheit im Unterbewusstsein zu speichern. Sie werden im Dunkeln des Unterbewusstseins verarbeitet und treten später in geordneter Form, z.B. als Sprache, wieder zutage. Dieser geheimnisvolle Mechanismus ist mit jenem der analogen Fotografie vergleichbar. Die Kamera nimmt alle Bildinformationen auf, die durch die Linse eintreten. Im Dunkeln des Apparates werden diese gespeichert und zeigen sich schließlich nach dem Entwicklungsprozess auf dem Fotomaterial. (Jürgen Tabor)

Grundriss: Dunkelkammer der Schule Friedl Kubelka für künstlerische Photographie, Neubaugasse.

(13) Michael Mauracher

Kann man noch Palmen fotografieren, wenn sie schon jemand wie Ed Ruscha (1971) fotografiert und publiziert hat, oder ist ein Motiv dann ein für alle Mal besetzt? Die Appropriation Art sagt: Alles ist möglich. Als postmoderne Variante des Ready-mades hat sie auch die Kopie legitimiert, sofern zusätzliche Ebenen mit ins Spiel kommen. Im konkreten Fall hat Michael Mauracher 14 Palmen – *A Few Iconic Palm Trees (Mapping Mid-Century Modern Architecture in Southern California)* – an die nicht minder ikonischen Gebäude geknüpft, in deren Vorgärten und Gärten von Palm Springs und Palm Desert er sie 2015 fotografiert hat (Albert Frey House, Schindler House, Richard Neutra, Frank Lloyd Wright ...). Damit sind sie vor allem eine Hommage an die (heutigen) Denkmäler des Mid-Century-Modernism, die ab den 1930er Jahren in der kalifornischen Wüste errichtet wurden.

(14) Adrian Sauer

Für ein 3-teiliges Hörstück wurden Sätze über die Fotografie, ihren Status und ihre Rolle in der Gesellschaft eingesprochen: „Wir haben Softwarefilter, die aus einem Bild jedes andere machen, ohne Widerstand, ohne Phantasie.“ Die prägnanten Aussagen sind aufschlussreich, überraschend, mitunter provokant oder widersprüchlich. Eine Stimme hinterfragt László Moholy-Nagys Manifest *Die beispiellose Fotografie* von 1927, indem sie dieses aktualisiert und mit seinem schwärmerischen Ton versucht, die Fotografie in der Gegenwart zu betrachten. Eine zweite Stimme bezieht sich auf Lucia Moholys Buch *One Hundred Years of Photograph* von 1939, in welchem sie das Verhältnis von Fotografie und Demokratie thematisiert.

(15) Käthe Hager von Strobele

Der Titel der insgesamt 7-teiligen Serie sagt bereits alles: *Moiré*. Ein Begriff, der für ein Ärgernis steht, wenn sich fein-linierte Motive mit einer sich wellenförmig ausbreitenden Linienführung gegen eine mediale Übertragung wehren. Absichtlich und unter humorvollen Bedingungen herbeigeführt, entfalten sie jedoch ihre Reize.

(16) Aglaia Konrad

Wollte man Aglaia Konrads Interesse an Architektur mit Tags belegen, würden die folgenden Begriffe vorkommen: demolition, gentrification, urbanisation, brutalisme, economies, material transformation, Fassadisme, lifespan reduction, glassarchitecture, failed architecture, contemporary ruins. Konkret sind in der Fotomontage *MakeUp II* ^(16b) Fotografien vom heutigen Arbeitslosenamt in Brüssel (1870 als erstes großes Kaufhaus von Belgien gebaut), sowie vom Abbruch eines flämischen Ministeriums (Boudewijngebouw). Letzteres wurde 1990 vom erfolgreichen Architektenteam Jaspers-Eyers errichtet. Deren Bürogebäude sind bekannt für ihre kurze Lebensdauer: nach 25 Jahre werden sie abgerissen und an ihrer Stelle von denselben Architekten neue errichtet.

In den *Undecided Frames* ^(16a) kommt ein zutiefst fotografisches Thema zum Ausdruck: Welche der beiden Aufnahmen ist die bessere? „It deals with the problematic, which is inherent to the photographic practice, the choice of the absolute best picture. To me that choice is quite often difficult to make because one step to the right or to the left or at least 5 sec. later the situation becomes different enough to justify the photographic standpoint, by offering the dilemma of choice to the onlooker, the demand for reflection is inherent in the perception process.“ Holzelement aus der Ausstellung: Aglaia Konrad, *Das Haus* (ausgestellt), Fotohof, 2014

(17) Peter Piller

Bekannt für seine Auseinandersetzung mit bestehenden Bildern, die er aus ihren ursprünglichen Zusammenhängen löst und in neue stellt, kombiniert Peter Piller zwei Bildsorten, die trotz ihrer Unterschiedlichkeit beide über Abdruck und Kommunikation sind: Aus einem FBI-Magazin stammt die Anleitung, wie man eine Hand schwärzt, um Fingerabdrücke abzunehmen. Die beiden anderen sind frühen wissenschaftlichen Publikationen über Höhlenzeichnungen entnommen, in welchen sogenannte „unbestimmte Linien“ abgebildet sind, über deren kommunikativen Gehalt man Jahrtausende später nur mehr spekulieren kann. Pillers Reproduktionsprozess bleibt im finalen Bild absichtlich sichtbar (Lichteinfall, Unschärfe) um über die lesbaren Botschaften hinaus auch den Umgang mit Bildern (s/w Aufnahmen, Druckkorn, Reproduktion etc.), zu zeigen.